

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 9.—, vierteljährl. M. 27.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 29.50 einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 40 Pf. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum M. 1.—, auswärts M. 1.20. :: Reklamezeile M. 3.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: Täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 46

Februars 1922

Wildbad, Freitag, den 24. Februar 1922

Februars 1922

57. Jahrgang

Tagespiegel.

Das Ergebnis der Besprechung zwischen Poincaré und Benesch soll der Abschluß eines Defensiv-Bündnisses Frankreichs mit der kleinen Entente sein.

De Nicola hat die italienische Kabinettsbildung endgültig abgelehnt; der König berief wieder Giolitti zu einer Besprechung. Man spricht von der Auflösung des Parlaments, da die Parteien sich auf kein Ministerium einigen wollen.

Die revolutionäre Bewegung in Portugal ist infolge der energischen Maßnahmen der Regierung unterdrückt worden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Das Reichsmietegesetz.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 21. Juni 1921 den Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Mietzinsbildung (Mietzinsminderungs-) dem 13. Ausschuss zur Berichterstattung überreicht. Der von diesem Ausschuss durchgearbeitete Entwurf wurde jetzt nach wesentlichen Änderungen dem Reichstag wie der vorgelagt. Da der erste Entwurf in seinem wesentlichen Teil die Sozialisierung des städtischen Hauswesens bedeutete, verurteilte der Ausschuss das Gesetz dadurch unannehmbar zu gestalten, daß es die Möglichkeit offen läßt, in nicht zu langer Zeit wieder zur freien Wohnungsbauwirtschaft durch den Hauseigentümer und andererseits zur Behebung der privaten Wohnungsbauwirtschaft zu gelangen. Der Entwurf sieht daher eine Befristung des Gesetzes dahingehend vor, daß das Gesetz entsprechend dem Vorschlag des Ausschusses am 1. April 1926 wieder außer Kraft treten soll.

Das neue Gesetz wird die bisherige Regelung der Mietzinsen grundlegend ändern. Während alle Ausgaben für Lebenshaltung sich nach und nach den wirtschaftlichen Zeitverhältnissen anpassen haben, wurde die Anpassung bei den Mieten künstlich gehindert. Die Folge ist ein großes Anwachsen der Wohnungsnot, weil nicht gebaut wird, und zum andern ein Verfall der Häuser, weil es an Mitteln fehlt, sie baulich instandzusetzen.

Der Entwurf beabsichtigt, die Höhe der Miete nunmehr reichsweit zu regeln. Bei der Berechnung ist von dem Mietzins auszugehen, der für die Zeit vom 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart war (Friedensmiete). Bei vorkommendem Streit über die Höhe der Friedensmiete entscheidet das Mietminderungsamt. Dieses Amt muß ferner auf Antrag eines Vertragsstills als Friedensmiete den ortsüblichen Mietzins feststellen, wenn eine Friedensmiete nicht vereinbart war oder diese sich nicht mehr feststellen läßt. Wichtig ist, daß bei Bauten, deren Fertigstellung in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1918 erfolgte, das Mietminderungsamt die Friedensmiete in der Höhe festzusetzen hat, die den gegen die Friedenszeit erhöhten Baukosten entspricht.

Zu dieser Grundmiete treten Zuschläge für:

1. Die Steigerung der Zinsen einer in der Vorkriegszeit vorhandenen Belastung des damaligen Grundstücks werts, soweit die Belastung in dem Bezirk, für den der Zuschlag festgesetzt wird, allgemein üblich war, und die Erneuerung dieser Belastung.

2. Die Betriebskosten.

3. Die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten.

Die Zuschläge müssen in Hundertsätzen der Friedensmiete festgesetzt werden. Der Gesetzentwurf bestimmt genau, was als Betriebskosten anzusehen sind, nämlich: für das Haus zu entrichtende Steuern, öffentliche Abgaben, Versicherungsgeldern, die Kosten für eigene und fremde Verwaltungstätigkeit und ähnliche Unkosten. Als laufende Instandsetzungsarbeiten gelten nicht die vollständige Erneuerung der Dachrinnen und Ablaufrohre, das Umdecken des Dachs, der Abzug oder Anstrich des Hauses im Innern, der Anstrich des ganzen Treppenhauses im Innern sowie die Erneuerung der Heizanlage bei Sammelheizungen und Warmwassererwärmung. Diese Art Arbeiten finden ihre besondere Regelung in einem der sogenannten „großen Instandsetzungsarbeiten“ betreffenden Abschnitt. Zur Schaffung der für große Instandsetzungsarbeiten notwendig werdenden Mittel soll von den Mietern ein von der Obersten Landesbehörde festzusetzender Hundertsatz der Grundmiete als ein weiterer Betrag gesammelt werden. Der Vermieter ist verpflichtet, die Be-

träge zu vereinnahmen und an eine von der obersten Behörde zu bestimmende Stelle abzuführen. Die Gelder sollen nur für große Instandsetzungsarbeiten verwendet werden, wobei die Oberste Landesbehörde anordnen kann, daß die eingehenden Beträge für jedes Haus gesondert zu verbuchen sind, und daß der Vermieter über die Verwendung Rechnung zu legen hat. Sie kann ferner gestatten, daß aus den eingehenden Beträgen einzelnen Vermietern Darlehen gewährt werden. Die für große Instandsetzungsarbeiten angeammelten Beträge sind steuerfrei.

Diese in dem Gesetzentwurf vorgesehene Regelung der Geldbeschaffung für große Instandsetzungsarbeiten ist ohne Frage eine große Schwäche des Gesetzes, die auch bei der Beratung von verschiedenen Mitgliedern des Ausschusses betont wurde. Insbesondere liegt die Gefahr nahe, daß wieder neue behördliche Stellen mit weitgehenden Befugnissen geschaffen werden müssen, wodurch die tatsächliche Vornahme dringend notwendiger größerer Instandsetzungsarbeiten verzögert wird. Da nach einer Erklärung des bei der Ausschussberatung amtierenden Vertreters der preussischen Regierung die preussischen Städte es abgelehnt haben sollen, für jedes Haus besondere Rechnungskonten anzulegen, dürfte die Annahme dieser Art der Regelung der Ausbringung der Kosten für große Instandsetzungsarbeiten durch das Plenum des Reichstags noch fraglich sein.

Eine besondere Regelung erfährt die Bemessung des Mietzinses für gewerbliche Betriebe, für die auf Antrag des Vermieters das Mietminderungsamt einen besonderen Zuschlag zu der gewöhnlichen Miete festsetzen kann, wenn infolge der Eigenart des Betriebs besonders hohe Betriebs- und Instandsetzungskosten entstehen.

Zur Wahrung ihrer Interessen sind die Mieter eines Hauses berechtigt, einen Mieterausschuß zu bilden, der in Streitfällen eine Einigung herbeiführen soll, in Fällen eines Streites über die Festsetzung der Beträge für die sogenannten großen Instandsetzungsarbeiten aber von dem Mietminderungsamt vor der Entscheidung gehört werden muß.

Ob der Entwurf des Reichsmietegesetzes die Annahme des Reichstags finden wird, erscheint fraglich, obgleich der Entwurf wesentlich von dem ersten, der, wie erwähnt, zu einem wesentlichen Teil die Sozialisierung des städtischen Hauswesens erstrebte, abweicht.

Schwere Bedenken wurden auch im Reichstag dagegen erhoben, daß das Gesetz eine große Menge neuer Beamten erfordern wird; es wurde berechnet, daß etwa 50 000 Beamte mit 2 1/2 Millionen Mark Gehältern nötig sein werden, die soziale Gesetzgebung werde Deutschland bald in ein Land verwandeln, das zur Hälfte aus Beamten bestehe. Man findet es ferner — und zwar nicht mit Unrecht — unerträglich, daß der Gesetzentwurf ganz auf die großstädtischen Verhältnisse zugeschnitten sei und daß es Berlin und irgend ein kleines Dorf auf gleiche Stufe stelle.

Die Belastungen des Mieters durch die neue Gestaltung der Miete werden erheblich sein. Die Zuschläge zur Friedensmiete werden auf 150—200 Prozent der Grundmiete geschätzt; die neue Teuerung der Baupreise, die gegenwärtig das 30fache der Preise von 1914 erreicht hat, und die hohen steuerlichen Belastungen der Grundstücksbesitzer durch kommunale Abgaben werden diese Schätzungen vermutlich teilweise schon überholt haben. Dazu kommt die weitere Belastung durch die 50prozentige Mietersteuer des Reichs.

Der Milliarden Schaden durch die Verkehrsnot.

Essen, 23. Febr. In einer vom Zweckverband nordwestdeutscher Wirtschaftsvertretungen einberufenen Versammlung, zu der viele hervorragende Führer des deutschen Wirtschaftslebens erschienen waren, wurde folgende Entschliessung an die Reichsregierung gefaßt:

„Die versammelten Vertreter hanseatischer, mitteldeutscher, niederländischer und rheinisch-westfälischer Wirtschaftskreise haben mit großer Besorgnis auf die unhaltbar gewordenen Verhältnisse im Eisenbahnverkehr. Seit Jahresfrist wird die deutsche Wirtschaft dauernd unruhigt durch schwere Störungen im Transportwesen, die sich besonders in andauerndem Wagenmangel und in länger oder länger dauernden Verkehrsstopps, nicht nur bestimmter Linien und Bahnhöfe, sondern ganzer Verkehrsgebiete ausdrücken. Hierdurch tritt zu den ohnehin schon stark zurückgegangenen Leistungen bei der Eisen-

„Ein Maienglied.“

Originalroman von E. Wildenburg.

Im Mittelpunkt der Schilderung steht eine junge adeliche Witwe, die sich mit großer Tapferkeit im Kampf gegen widrige Geschicke, gegen kleinlichen Neid und lächerlichen Standeshücker ihr Lebensschicksal selbst schmiedet und nach harten Prüfungen ihren Platz an der Sonne erobert.

Es gibt wenige Frauenromane, die wirklich so lebensecht, gemächlich und weich und warm im Ton, so spannend in der Handlung und so fleißig in ihrer Lehre: daß zurzeit mehr als je jeder seines Glückes Schmid sein muß, geschrieben sind.

Wir sind deshalb fest überzeugt, daß unser neuester Originalroman „Ein Maienglied“ den größten Anklang und ungewöhnlichen Verkauf finden wird.

dahin eine Verlangsamung des Verkehrs ein, die eine gewöhnliche Erhöhung der Umlaufzeit der Güterwagen und eine immer mangelhafter werdende Wagenstellung zur Folge hat. Die volkswirtschaftlichen Schäden, die durch diese Verhältnisse entstehen sind, belaufen sich auf viele Milliarden Mark. Sie drücken unsere schon ohnehin zu geringe Gütererzeugung auf ein gefährliches Maß herab, gefährden aufs schwerste unsern mit ungünstigen Verhältnissen kämpfenden Außenhand, namentlich in den deutschen Seehäfen und unsere See- und Binnenschiffahrt und damit die Einnahmewellen, aus denen wir unsern Einfuhrbedarf bestreiten. Die Versammlung fordert aufs dringlichste, daß sofort eine durchgreifende Reform in Verwaltung und Betrieb der Eisenbahn durchgeführt wird mit dem Ziel einer Erhöhung des Wirkungsgrads des gesamten Apparats, technischer Modernisierung der Bahnanlagen und der Fuhrparks, der Beschränkung des Personals, der Fürsorge für das Personal, einer Besserung des Verhältnisses und des Handlhandarbeitens mit den Verkehrtreibenden sowie eines einfachen und klaren Tariffsystems.“

Wie groß die Schäden durch die unhaltbaren Zustände im Güterverkehr sind, beweisen folgende Zahlen aus dem Bericht des Geheimrats Beckenbergs: Den Zehner erhöht durch die große Lagerung ungeheurer Kosten. Die Lagerung der Kohlen kostet für die Tonne 28 Mark, die des Koffees 60 Mark für die Tonne. In einem Vierteljahr mußten durch ungenügende Wagenstellung 30 000 Feierschichten im Ruhrgebiet eingelegt werden. Die gleichen Folgen treffen auch die Eisenindustrie. Wenn die auf den Halben gelagerten Kohlenmengen den großen Eisenwerken hätten zugeführt werden können, so würden etwa 650 000 Tonnen Eisenerzeugnisse mehr hergestellt worden sein. Nach einer Berechnung von durchschnittlich 5000 Mark für die Tonne Eisenerzeugnisse ist sonach ein Verlust von 3,25 Milliarden Mark entstanden. Im rheinisch-westfälischen Braunkohlenbezirk ist als Folge des Wagenmangels ein Förderausfall von 750 000 Tonnen im Wert von 20 Millionen Mark verursacht worden. Des weitern war der Roheisenverband gezwungen, 40 000 Tonnen Roheisen vom Ausland zu kaufen, und schließlich sind etwa 5000 Auslandsaufträge als Folge des Kohlenmangels zurückgezogen worden. In der deutschen Ammonialindustrie lagern zehntausende von Tonnen Ammonial, die nicht abtransportiert werden können.

Syndikus Dr. Leutjeld-Hamburg fährt u. a. an, daß allein das Hamburger Gas- und Elektrizitätswerk in der zweiten Hälfte des Monats Dezember 135 000 Tonnen Kohlen aus England einführen mußte, wodurch ein Schaden von 40 Millionen Mark entstand.

Deutsche und französische Rüstungen 1914.

Im November vorigen Jahres ist an Hand amtlicher Angaben aus dem Lager der Entente nachgewiesen worden, daß das französische Heer — selbst ohne die vielen Tausende eingeborener Truppen — auf Friedensbasis härter, an Zahl der militärisch ausgebildeten Wehrfähigen gleich stark, mit Munition reichlicher ausgerüstet war als das deutsche. Die wichtigsten Zahlen seien nochmals übersichtlich zusammengefaßt:

	militärisch	Schutzhülle der
	Friedensstärke ausgebildet	Infanterie
Deutschland	761 000	487 Mill. 970 Mill. 52 Mill.
Frankreich	791 000	498 „ 1310 „ 568 „



Die militärische Anspannung der um 26 Millionen schwächeren französischen Bevölkerung — 39 gegen 60 Millionen — ist erstaunlich. Dabei brauchte Frankreich nur auf einer Front zu kämpfen, Deutschland aber an zwei. Man könnte nun sagen, das beweise nichts für eine friedfertige Gesinnung, sondern die leitenden Berliner Stellen hätten eben in Ueberhebung und Verblendung die Unzulänglichkeit der deutschen Rüstungen nicht erkannt. Dieser Einwand wäre nicht zutreffend.

Das deutsche Wehrgesetz von 1913 suchte die Heeresstärke zu erhöhen. Aber das erste verstärkte Rekrutentontingent mit einem Mehr von 60000 Mann wurde erst im Herbst 1913 eingestellt, das zweite wäre im Oktober 1914 gefolgt. Das aktive Friedensheer würde somit erst dann die vorgezeichnete Stärke von 822000 Köpfen erreicht haben. Die volle Wirksamkeit des Gesetzes für die Kriegsstärken, nämlich die Erhöhung der Jahrgänge der Reserve, der Landwehr und des Landsturms, konnte sich naturgemäß erst noch viel später fühlbar machen und würde für den Landsturm erst 1938 zum Abschluß gelangt sein.

Ebenso hatte man nach den Erfahrungen der Balkankriege von 1912 und 1913 die Unzulänglichkeit der deutschen Munitionsausrüstung in Berlin sehr wohl erkannt. Am 18. Juli 1914 schrieb der preussische Kriegsminister an den Reichskanzler: „Die weitere und rascheste Erhöhung der Munitionsreserve ist eine unvermeidliche Forderung. Es sind mindestens 1200 Schuß für jedes Geschütz bereitzulegen.“ Aber Bethmann-Hollweg rechnete nicht mit so naher Kriegsgefahr. Die Notwendigkeit, die deutsche Rüstung zu Lande zu verstärken, war klar erkannt. Aber man glaubte, es genüge, wenn das Heer allmählich vermehrt und wenn die „unvermeidlich“ benötigte Erhöhung der Munition in drei Jahren bis 1917 durchgeführt würde.

Gegenüber solchen Tatsachen und Beweisen ist die Angabe, Deutschland habe für das Jahr 1914 einen Angriffskrieg vorbereitet, purer Schwindel.

Neues vom Tage.

Zur Wahl des Reichspräsidenten.

Berlin, 23. Febr. Zu der nun in Wälde bevorstehenden Neuwahl des Reichspräsidenten schreibt der „Deutsche Zeitungsdienst“ (Deutsche Volkspartei), die Sozialdemokraten werden ohne Zweifel Ebert wieder als Bewerber aufstellen. Die Besetzung dürfte aber nicht wieder zur Parteiangelegenheit gemacht werden, vielmehr müsse eine Persönlichkeit an die Spitze des Reichs berufen werden, die in der internationalen Politik Deutschland mit allem Nachdruck vertreten kann. Alle deren Parteien müssen sich daher auf einen solchen Mann einigen, die Wahlbestimmungen könnten sonst vielleicht doch Ebert zum Sieg verhelfen, auch wenn er die unbedingte Stimmenmehrheit nicht erzielte. Es wäre ein beklagenswertes Schauspiel, wenn auch die Präsidentenwahl in Parteilang ausarten sollte.

Ein erzwungener falscher Bericht.

Berlin, 23. Febr. Wie die Blätter aus Breslau melden, hat der im Gleiwitzer Gebiet kommandierende französische General an die ober-schlesischen Zeitungen auf Grund des Belagerungszustands den Befehl erteilt, sofort folgenden amtlichen Bericht auf der ersten Seite zu veröffentlichen: „Am 19. Febr. ergriff zwischen betrunkenen Zivilisten und französischen Soldaten, die ebenfalls in betrunkenem Zustand waren, eine Auseinandersetzung. Im Lauf des Wirrwarrs wurde ein Polizist, der die Ordnung wieder herstellen wollte, von einem Soldaten durch einen Revolvererschuß tödlich verletzt. Der Schuldige ist sofort verhaftet worden und wird dem Kriegsgericht überliefert.“ Im Gegensatz zu dieser amtlichen französischen Darstellung betonen die Berichte der Augenzeugen übereinstimmend, daß die betrunkenen französischen Soldaten ohne jeden Grund die harmlos ihres Weges gehenden Zivilisten belästigt haben. Davon, daß die Zivilisten gleichfalls betrunken gewesen seien, weiß keiner der Augenzeugen etwas zu berichten.

Ein Matenglied.

Originalroman von E. Wildenburg.

I. (Nachdruck verboten.)

Blätterschwere Däfte!

Überall ein Sprossen und Werden, als dränge sich alles dem Licht und der Sonne entgegen, um die Freude des Daseins zu genießen.

Der Frühling hielt seinen Einzug!

Golddregen mischte seine schimmernden Dolden in die schneeige Weichheit der Maiglöckchen. Tulpen umsäumten wie helle Kerzen in ihrer feinen Würde die wohlgepflegten Beete, und die Rasenflächen waren durchzogen vom tiefen Blau der Veilchen.

Eine herrliche bunte Farbeninjektion! — — —

Und inmitten all dieser Pracht stand die zierliche Gestalt eines schwarzgekleideten Mädchens, dessen häßliches Aussehen wenig in diese farbenreiche Welt zu passen schien.

Und doch war es ihr ein und alles gewesen, dieses Blumenparadies, das die Wilsa ihrer Eltern umgab, das Seligkeit und Jugend für sie bedeutete hatte und von dem sie nun Abschied nehmen sollte — — — Wilma von Lehdorf neigte sich wie lieblosend zu den Maiglöckchen nieder und schredte dann aus tiefen Träumen auf. —

Nun war's geschehen. Man hatte ihr alles genommen, sie stand allein auf der Welt und sie mußte nun den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen! Das graue Leben trat jetzt an die Einjamme heran, die nächtliche Wirklichkeit forderte ihr Recht!

Das letzte Stück der Einrichtung ihrer verstorbenen Eltern hatte man hinausgetragen, und sie hielt das Geld dafür in der Hand. Es war eine kleine Summe, die ihr verblieben, und doch sollte sie zur Gründung einer neuen Existenz ausreichen. —

Wilma hatte die wenigen Abschiedsbefehle gemacht und für morgen den Frühzug gewählt, um ja nicht viel Geleit an die Bahn zu haben. —

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 23. Febr. Beim hiesigen französischen Oberkommando ist eine Hauptstelle für die Umwerbung zur Fremdenlegion eingerichtet worden.

Die Zusammenkunft Lloyd Georges mit Poincare.

Paris, 23. Febr. Wie verlautet, wird die Zusammenkunft Lloyd Georges mit Poincare in Calais oder Boulogne stattfinden. Die beiden Ministerpräsidenten werden sich voraussichtlich darüber einigen, daß auf der Konferenz von Genua, deren Verschiebung vorausgesehen ist, keiner der bestehenden Friedensverträge behandelt oder in Frage gestellt wird, daß somit auch die deutsche Entschädigung außer jeder Erörterung bleibt. Vielmehr soll der Bölkerbund, in dem der französische Einfluß überwiegt, mit der Behandlung der Fragen beauftragt werden, die in Genua nicht besprochen werden, außerdem soll ihm die Ausführung der Beschlüsse von Genua übertragen werden. Die Beteiligung der Sowjetregierung an der Konferenz von Genua soll noch nicht die rechtliche Anerkennung dieser Regierung bedeuten, doch sollen wirtschaftliche Abkommen mit Rußland abgeschlossen werden können. — Diese Bedingungen der Verständigung würden den glatten Sieg Poincares über Lloyd George bedeuten.

Die Regierungskrise in Italien.

Mailand, 23. Febr. Dem „Popolo“ zufolge besteht der wahre Grund der nun über zwei Wochen dauernden Regierungskrise in dem Kampf zwischen Giolitti und Ritti auf dem Gebiet der Außenpolitik. Während Giolitti nach Frankreich neigt wie Sforza, neigt sich Ritti der sogenannten europäischen Partei Lloyd Georges. Giolitti hat die Unterstützung der katholischen Volkspartei und der Sozialisten, Ritti diejenige des alten italienischen Liberalismus.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 23. Febr. Ein Fußballklub in Schnorbach hatte das im besetzten Gebiet verbotene Theaterstück „In der Straßmagnie von Wagnon“ aufgeführt und zwar unter Uebersetzung in russische Verhältnisse mit dem Titel „Das Grab von Sibirien“. Die französische Behörde hatte aber von der Aufführung Kenntnis bekommen und der Vorsitzende des Vereins wurde zu drei Monaten Gefängnis und der Leiter des Theaterabends zu drei Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe verurteilt.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Genf, 23. Febr. Die bisherigen deutsch-polnischen Verhandlungen lassen erkennen, daß sich eine zufriedenstellende Lösung kaum erzielen läßt. In einigen Fragen wird man die Entscheidung des Präsidenten Calonder anrufen müssen. Dieser hat als äußersten Schlußtermin für die Verhandlungen des 10. März festgesetzt, aber den hinaus keine Verhandlungen mehr abgehalten werden sollen.

Deutschlands Zahllieferungen für Frankreich.

Paris, 23. Febr. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten schlägt vor, Deutschland einen großen Auftrag an Eisenbahnschienen, Straßenmaterial und Material für elektrische Leitungen zu übergeben. Diese Forderungen könnten auf den Friedensvertrag gestützt werden, der die Verbündeten berechtigt, solche Sachlieferungen zu verlangen, die geeignet sind, den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu fördern.

Die italienische Zustimmung.

Paris, 23. Febr. Einer Meldung aus Rom zufolge hat die italienische Regierung der französischen Forderung auf dreiwöchentliche Verschiebung der Konferenz von Genua zugestimmt.

England soll mit der Rückzahlung der Schulden an Amerika beginnen.

Paris, 23. Febr. Aus Washington wird gemeldet, Präsident Harding habe in der Haushaltskommission des Parlaments gesagt, er hoffe, daß England mehr als eine Milliarde Dollars in Staatspapieren auf Konto der amerikanischen Anleihe an England zurückzahlen werde.

Die 400 Jahrfeier der Reformation in Wittenberg.

Die in Wittenberg geplante 400jährige Reformationsfeier konnte 1917 wegen des Krieges nicht stattfinden und

ste wird nun in diesem Jahr nachgeholt werden. Veranlaßt durch den Witzprediger Tegel schlug Luther am 31. Oktober 1917 seine 95 Thesen an der Türe der Wittenberger Schloß- und Universitätskirche an, durch die die Kirchenreform in Deutschland eingeleitet wurde. Durch eine päpstliche Bulle vom 15. Juni 1520 wurde Luther in den Bann getan. Am 17. und 18. April 1521 stand er, um sich zu verantworten, vor dem Reichstag in



Worms. Aus der Rückreise nach Wittenberg wurde er am 4. Mai auf Veranlassung seines Beschützers, des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, von verkappten Mittern überfallen und auf die Wartburg in Sicherheit gebracht, wo er als „Junfer Georg“ einen großen Teil der Bibel übersezte. Als dann besonders in der Umgebung von Wittenberg die Schwarmgeister ihren Unmut trieben und im Februar 1522 der „Bilderschnitt“ ausbrach, brach Luther eigenmächtig am 1. März von der Wartburg auf und traf am 6. März wieder in Wittenberg ein. Acht Tage lang predigte er von der Kanzel gegen die Fanatiker, die alsbald das Feld räumen mußten. — Das Bild zeigt die Türe der von Friedrich dem Weisen von 1490 bis 99 erbauten Schloßkirche, an der die 95 Thesen angeschlagen wurden. Die Thesen sind seit 1885 auf Metalltüren in Bronze eingegraben. Die Kirche enthält zwei wertvolle Bronzewerke Peter Vischers (Nürnberg), die Grabstätten Luthers, Melancthon's, Friedrichs des Weisen und des Kurfürsten Johann des Beständigen (1468 bis 1532).

Landtag.

Stuttgart, 23. Febr.

112. Sitzung. Die Verhandlung über den Antrag Stetter fand heute eine unerquickliche Fortsetzung, zunächst mit den Frauen als Rednerinnen. Die sozialdemokratische Frau Hiller sprach von einer Hejragd der Polizeibehörden auf die Frauen, von epressen Gesandnissen vom Zweifelhafteiten der oberen Gesellschaftsschicht, skandalöser Rechtsprechung und einer Begünstigung der Quackalberei. Sie verlangte die Möglichkeit, daß der Arzt innerhalb drei Monaten eingreifen dürfe. (Zel. Land Dem.) bellagte ebenfalls die vielen Verurteilungen und forderte eine Revision des Strafrechts, nicht aber die Abschaffung des Par. 218, sondern nur eine Milderung sowie die Zuziehung von weiblichen Juristen. Dann folgten scharfe Angriffe durch den Abg. Biegler (Unabh.) auf den Justizminister sowie auf die angeblichen „Schweineerei“ der Polizei und Justizbehörden. Es sei ein Skandal, „katholische Grundsätze“ einzuführen, und eine Kulturhunde.

Der Justizminister verschmähte es, auf diesen Ton einzugehen. Er wolle den Wunsch der Parteien nach weiterer Milde bei den Verurteilungen prüfen. Für freie

aber war schon als Aufstehend segten sie der Fort über, um zu wechseln.

„Ach, gnädiges Fräulein, liebes Fräulein Wilma,“ sagte sie, „wie werde ich mich nach ihnen sehnen; wenn Sie doch bloß mit zu meiner Nichte kommen wollten, das ist ne gute Frau, die tätete Ihnen auch noch nehmen.“

Wilma dankte gerührt. Ein wärgendes Gräsel stieg ihr im Halse auf, sie war wohl im Grunde ein tapferes Mädel, aber dieser Anhang war doch nicht ganz leicht.

Sie kannte Berlin nur von ein paar Tagen her, die sie mit ihrem Vater dort einmal verlebt hatte, als sie noch ein Badisch war. Das war vor vier Jahren gewesen.

Wenn nicht die milde Trösterin Sojnung neben ihr gestanden und ihr zugerufen hätte: „Habe Mut, in der Weltstadt ist noch mehr mit ehrlichem Wollen durchgekommen, wenn er nur tapfer arbeitet,“ so wäre sie an diesem trüben Morgen wohl verzagt.

Wie beklemmend schwer sich doch der Nabel auf die Brust legte, er schien ihr fast vorbildlich für ihr zukünftiges Leben, für die schwere Zeit, der sie entgegenging. Aber es wohnte in ihr auch ein starker Wille, sie wollte etwas Rechtes werden und fest auf eigenen Füßen stehen, um Gott erwillen nicht von andern abhängig sein, nicht von der Gnade Fremder leben. Nein, nur das nicht!

Die Großtante Eufasia im St. hatte ihr den Vorschlag gemacht, doch zu ihr nach Kloster Chorin zu kommen, denn es wäre nichts für ein junges Mädchen, so allein in der Welt umherzuirren. Aber dort würde sie so gut wie lebendig tot sein!

Wilma wollte das gerade Gegenteil: eine schöne segensreiche und erlösende Tätigkeit, einen Kreis lieber Freunde um sich, und von einer feinen Einnahme ein Leben in Kunst und Schönheit aufbauen.

Nur dieses Ziel erschien ihr erstrebenswert, denn an Liebe hatte sie bis heute noch nicht gedacht. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Uebe und feste Eingriffe ist es immer zu haben. Präsident Haag vom Ministerium des Innern verteidigte mit großer Energie die im Lauf der Debatte angegriffene Landeshebammenchule und das Hebammenwesen überhaupt. Dr. Fürst von der Bürgerpartei lehnte namens seiner Partei die Aufhebung von Par. 218 ab. Die individualistische Weltanschauung wolle sogar staatliche Abtreibungsanstalten einrichten, aber die Gefühle und Interessen der Einzelnen hätten ihre Grenze am Wohl der Gesamtheit. Auf denselben Standpunkt stellte sich namens der D. Volksp. Abg. Bikes. Abg. Heymann (Soz.) wollte die Paragraphen des Gesetzes nicht entbehren, aber die Anlagengrundsätze gemildert sehen. Nach einer weiteren Erklärung des Ministeriums Stetter, der sich einige Ordnungsrufe holte, wurde die Frage begraben.

Das Gesetz über die Erhöhung der Geldstrafen auf das 10fache wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen angenommen; ebenso in 1. Lesung die Verzehnfachung der Forststrafen. — Freitag vormittag 9 Uhr Fortsetzung.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Febr. (Ereignisse.) Freiherr E. von Weizsäcker, ein Sohn des früheren württ. Ministerpräsidenten, ist, wie berichtet, zum deutschen Konsul in Basel ernannt worden. Der schweizerische Bundesrat hat ihm nun das Exequatur erteilt.

Stuttgart, 23. Febr. (Von der Technischen Hochschule.) Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Stuttgart haben den Textilindustriellen Emil Gmünder, Fabrikbesitzer in Reutlingen, Fritz Hornschuch, Kommerzienrat in Kullmbach, F. W. Kuhn, Fabrikdirektor in Augsburg und Karl Roesch, früher Fabrikbesitzer in Mühlheim a. d. Ruhr, in Anerkennung ihrer erfolgreichen und tatkräftigen Förderung und Mitwirkung auf den Gebieten der textilen Forschung und deren Organisation und der Hebung und Sicherstellung des textiltchnischen Unterzweigs die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Stuttgart, 23. Febr. (Unterrichtsbeirat.) Nach der „Württemberg“ hat das Kultministerium einen Gesetzentwurf über die Einrichtung eines Unterrichtsbeirats für Württemberg ausgearbeitet, der dem Württ. Lehrerbund zur Äußerung und Stellungnahme zugewandt ist.

Stuttgart, 23. Febr. (Das Königstor gerettet.) Die Sammlung für den schonenden Abbruch des Königstors hat in drei Tagen die nötige Summe von 25 000 Mark erbracht, nachdem außer der Stiftung des Direktors von Stauß-Berlin (5000 Mk.) ein Beitrag in gleicher Höhe von der Robert Bosch-Kriegsstiftung eingegangen war. Indessen ist eine würdige Wiederaufrichtung der beiden wertvollen Außenseiten an einer geeigneten Stelle wegen der Kosten noch in Frage gestellt, wenn nicht auch Staat und Stadt das Ihrige tun. Die Innenfront des Tors kommt ganz in Wegfall.

Lohnregelung. Die Löhne im Malergewerbe sind nach einem Schiedsspruch des Hauptarbeitsrats in Berlin vom 15. Februar ab auf 13,90 Mk. in der Stunde festgesetzt worden; Gehilfen unter 20 Jahren erhalten 12,90 Mk.

Heilbronn, 23. Febr. (Bubenstreich.) Wegen Eisenbahnfälschung stand der 15 Jahre alte Karl Stengel von hier vor der Strafkammer. Er hat am Sonntag, den 30. Okt., auf dem hiesigen Güterbahnhof mehrere Weichen umgestellt und an verschiedenen Wagen die Bremse aufgemacht, wodurch eine Anzahl beladener Wagen ins Rollen kam und einer davon entgleist ist. Durch die Entgleisung ist ein Schaden von 380 Mk. entstanden. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis.

Künzelsau, 23. Febr. (Höckersteuer.) Nach dem Vorbild der Stadt Stuttgart wurde auch hier die Einführung der Nachsteuer von den Gemeindefolgen beschlossen und zwar soll von 11—12 Uhr nachts eine Steuer von 2 Mark, von 12—1 Uhr eine solche von 5 Mark erhoben werden.

Beitzkofen, 23. Febr. (Freud und Leid.) Lebenslust und Todesklage berühren sich im menschlichen Leben oft nahe. In tragischer Weise erfüllte sich die Wahrheit dieses Satzes in der Familie Bold zur „Krone“ hier. Vor 14 Tagen feierten Sohn und Tochter der Familie Doppelhochzeit. Beide Eltern waren durch Grippe ans Bett gefesselt und konnten an dem Familienfest nicht teilnehmen. Am 16. Februar starb alt Kronenwirt Bold, zwei Tage nachher erlag auch seine Ehefrau Katharine Bold der heimtückischen Krankheit.

Stuttgart, 23. Febr. (Verbilligung von Lebensmitteln.) Zur Verbilligung der Preise für Milch und Brot hat der Gemeinderat heute 2½ Millionen Mark bewilligt in der Voraussetzung, daß auch aus Landes- und Reichsmitteln Zuschüsse für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. Von der Summe entfallen auf die Verbilligung des Brotes 1½ Millionen, auf die Milch 1 Million Mark, und zwar so, daß das Brot um 1 Mark der Laib, die Milch um 2 Mark das Liter verbilligt werden soll. Die Zuschüsse werden nur an nachweislich Bedürftige in Gutscheinen gewährt.

Stuttgart, 23. Febr. (Lohntarif in der Landwirtschaft.) In den letzten Tagen fanden hier Verhandlungen statt über ein neues Tarifabkommen der landwirtschaftlichen Arbeiter. Es wurde eine Erhöhung der Teuerungszulagen um 40—70 Prozent für die verschiedenen Kategorien der Arbeiter in der Landwirtschaft zugestanden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer traten dem Abkommen bei.

Unterschwandorf, O. A. Nagold, 23. Febr. (Teure Pacht.) Bei der Verpachtung der hiesigen Jungviehweide als Schafweide wurden 80 000 Mark Pachtpreis erzielt.

Gosbach, O. A. Geislingen, 23. Febr. (Auswanderung.) Dieser Tage reifen von hier allein 30 Mann nach Holland, um im Baugewerbe Beschäftigung zu finden. Auch bei den Mädchen regt sich die Wanderlust.

Baden.

Karlsruhe, 23. Febr. Bei der Beratung des Staatsvoranschlags hat der Haushaltsausschuß des Landtags der Position „Uebergangswirtschaft“ ohne Abänderung zugestimmt. Eine Anfrage aus der Mitte des Ausschusses, ob die Regierung irgend etwas tun könne, um der Fleischsteuerung zu begegnen, gab Anlaß zu einer sehr ausführlichen Aussprache über die durch die fortschreitende Geldentwertung bedingten wirtschaftlichen und politischen Folgen. Es kam auch eine Eingabe der Spar- und Vorschusskassen Festetten zur Sprache, da die Regierung zu der letzten Anregung, der Spar- und Vorschusskassen Festetten ein unverzinsliches Darlehen zu gewähren, noch keine Stellung genommen hatte, konnte die von einem demokratischen Abgeordneten angeregte Erörterung nicht abgeschlossen werden. Dagegen fand die von demokratischer Seite ausgehende Anregung, den Kranken, die länger als ein Jahr Aufnahme in den Heil- und Pflegeanstalten gefunden hatten, Vorzugsjahre einzuräumen, die allgemeine Unterstützung des Ausschusses. Der Minister des Innern sagte die Berücksichtigung dieser Anregung zu.

Karlsruhe, 23. Febr. Mit Beginn des neuen Rechnungsjahrs werden die Finanzämter und Steuereinnahmehemeren (auch die Domänenämter) von der Zahlung der Besoldung der Landesbeamten entbunden. Die Landeshauptkasse wird von diesem Zeitpunkt an die Befoldungsbezüge der Beamten und Lehrer, die bisher durch die Bezirkskassen und Steuereinnahmehemeren bezahlt wurden, unmittelbar durch Postcheck zahlen.

Karlsruhe, 23. Febr. Jetzt hat auch das Stat. Landesamt die Veröffentlichung der „Statistischen Mitteilungen“, die während des Kriegs und unter den Nachwirkungen desselben unterbrochen war, wieder aufgenommen. Die erste Nummer enthält neben verschiedenen anderen, meist das wirtschaftliche Gebiet betreffenden Mitteilungen die ersten genauen Angaben über die badischen Kriegsopter. 52 855 Baden sind an der Front gefallen, 14 058 Soldaten infolge Verwundung oder Krankheit gestorben, 5695 werden vermisst, zusammen 72 603 Kriegsopter, das sind 3,3 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes von 1919. Von diesen Verlusten trafen die Stadt Mannheim 6232, Karlsruhe 3374. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl der einzelnen Bezirke ergibt sich dagegen ein anderes Bild. Da hatten die rein landwirtschaftlichen Bezirke die meisten Verluste mit 4—5 Prozent, während die städtischen Bezirke günstiger dastehen, so z. B. Bezirk Heidelberg mit 2 Prozent der Bevölkerung, Bezirk Karlsruhe mit 2,6 und Bezirk Mannheim mit 2,7 Prozent. 220 Todesfälle wurden in Baden durch Fliegerangriffe hervorgerufen, mehr als die Hälfte dieser Opfer, nämlich 120, hatte die Stadt Karlsruhe zu beklagen.

Baden-Baden, 23. Febr. Zum hiesigen Badedirektor wurde vom Ministerium des Innern Dr. Karl Baur berufen. Dr. Baur ist ein Sohn des in Stuttgart verstorbenen Professors Dr. Richard Baur und z. Z. stellv. Badedirektor in Wildungen.

Pforzheim, 23. Febr. Beim Versuch, auf einen schon fahrenden Personenzug aufzuspringen, hat der 22 Jahre alte ledige Schneider Fritz Bader aus Mühlacker auf dem hiesigen Bahnhof sein Leben eingebüßt. Er glitt vom Trittbrett hinunter und wurde so schwer gequetscht, daß er beide Oberschenkel brach. Man zog ihn zwar noch lebend hervor, doch verstarb er, ehe der Kraftwagen eintraf, der ihn ins Krankenhaus bringen sollte. Möge der Fall für alle Leichtsinningen eine Warnung sein. — Hier ist eine Mietschlachtungsstelle gegründet worden. Sie setzt sich aus sechs Vermietern und sechs Mietern zusammen und soll zur Minderung des starken Andrangs von Anträgen beim Mietvermittlungsbüro und Wohnungsamt beitragen. Der Stadtrat hat der Mietschlachtungsstelle für ihre jeweiligen Sitzungen ein Zimmer im Rathaus zur Verfügung gestellt.

Heidelberg, 23. Febr. Zwei gefuchte Verbrecher sind von der hiesigen Kriminalpolizei in der Person des Tschoboslowaken Geometer Krügler und in der Person des Algeriers Jarat, eines farbigen Franzosen, festgenommen worden. Beide hatten in dem Sammellager zu Ingolstadt einen Soldaten überfallen und beraubt. Dann waren sie hierher geflohen, wo Jarat bekannt war, weil er früher die Portierstelle an einem hiesigen Kino inne hatte. Die beiden Verhafteten werden von ihren Heimatbehörden ebenfalls wegen verschiedener Verbrechen gefucht.

Mannheim, 23. Febr. Auf der Seidenheimer Landstraße fuhr ein großes Lastauto mit einem Personenauto zusammen. Der Lastwagen stürzte dabei eine Böschung hinunter und erlitt schwere Beschädigungen. Der Schaden wird auf 100 000 Mk. geschätzt.

Oberndorf bei Krautheim, 23. Febr. Ein hiesiger Jagdpächter hat dieser Tage einen prächtigen Wildschwan erbeutet. Das Tier wurde nur leicht verletzt und man hofft, es am Leben erhalten zu können.

Offenburg, 23. Febr. Gestern nacht wurde in der Firma S. Gottlieb eingebrochen und dabei 10 000 Mk. Bargeld und Lebensmittel gestohlen.

Neißen b. Offenburg, 23. Febr. Das Tabakgeschäft geht seinem Ende entgegen. Ein Drittel der hiesigen Tabakpflanzer hat sich der neuen Bereinigung angeschlossen und den Tabak zum Vergären zusammengesetzt. Die anderen verkauften den Tabak zu 1000 Mk. den Zentner.

Freiburg, 23. Febr. Eine Spielergesellschaft, die dem verbotenen Glücksspiel huldigte, wurde in einem hiesigen Kaffee von Kriminal- und Fahndungsbeamten ausgehoben. Es handelt sich um neun hiesige Einwohner, die den verschiedensten Berufen angehören.

Konstanz, 23. Febr. Die Obstbäume der Bodenseeregion haben durch die scharfe Kälte dieses Winters arg gelitten. Viele Bäume zeigen in der Rinde von der Wurzel bis zur Krone einen klaffenden Riß und die Besther fürchten, daß die Bäume absterben.

Spingen (Baden), 23. Febr. (Großer Verlust.) Eine Schafherde in der Nähe des Massenbachs bei Schluchtern wurde nachts von einem herumstreifenden Hund angefallen und in den Bach getrieben. Die Tiere ertranken und brachten sich zu Tode. 53 Schafe, die bereits verwendet waren, umgeschlachtet werden mußten, wurden weggeschafft.

Vermischtes.

Mannesmann 4. In Remscheid ist der bekannte Erfinder der nahtlosen Hähren, Reinhard Mannesmann, der älteste von sieben Brüdern, im 63. Lebensjahr gestorben. Mannesmann wurde außer durch seine bahnbrechende Erfindung auch durch seine Erwerbung großer Erzlager in Marokko viel genannt, die bekanntlich zu der berüchtigten Konferenz von Agadir 1910 führte, bei der die deutsche Diplomatie so wenig rühmlich abschritt.

Katitz. Der amerikanische Nachrichtendienst „United Press“ verbreitet eine Meldung, bei brasilianischen Behörden sei ein Paß auf den Namen Wilhelms von Hohenzollern (des Kaisers) in Umlauf gewesen. Auf Verlangen der Verbandsmächte sei der Paß wieder zurückgezogen worden.

Die „Aufzählung“. Dem „Schwäb. Merkur“ schreibt ein Leser. In der Schule lernt man, daß 8 und 12 20 mache, nach der Reichseisenbahn macht es aber 21! Wenn man nämlich in Böblingen eine direkte Fahrkarte über Stuttgart nach Kirchheim u. T. kauft, hat man 21 Mk. zu bezahlen, nimmt man aber eine Karte von Böblingen nach Stuttgart und in Stuttgart wieder eine nach Kirchheim, so kosten die Karten 8 und 12, zusammen 20 Mk. Auf Befragen antwortete der Schalterbeamte: „Was wollen Sie machen? Es wird halt aufaerundet!“

Die Sommerzeit wird in Frankreich auch in diesem Jahr wieder eingeführt. Durch die Sommerzeit sollen im Vorjahr 200 000 Tonnen Kohlen und 1 Million Franken in Frankreich gespart worden sein. — Das wäre nicht eben viel.

Ein deutsches Privatabkommen in Rußland. Der „United Telegraph“ meldet nach einer bolschewistischen Zeitung, der deutsche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Versner (Deutsche Volksp.), vormals Vorsitzender der deutschen Friedensabordnung in Versailles, habe in Gemeinschaft mit dem Russen Tschadajew von der Sowjetregierung die Erlaubnis erworben, große Holzbestände im Gouvernement Kutais (Transkaukasien, am Schwarzen Meer) auf 40 Jahre auszudeuten mit der Verpflichtung, Zellulosewerke zur Papierherstellung und elektrische Kraftwerke zu errichten. 15 bis 20 Prozent der Produktion müssen an die Sowjetrepublik Rußland und Aserbeidschan abgeliefert werden. Nach 40 Jahren gehen die Werke in das Eigentum der Republik über.

Universitätsfreiheit. Die „Berlingske Tidende“ erfährt aus Helsingfors, daß die Professoren der Moskauer Universität ihre Tätigkeit eingestellt haben, weil sie schon seit mehreren Monaten kein Gehalt mehr bekommen haben. Die Studentenschaft der Universität habe den Sympathiestreit erklärt.



Zur 1000-Jahrfeier der Stadt Quedlinburg. Die im Jahre 1129 eingeweihte Schlosskirche, in der sich das Grabmal Heinrich des Voglers befindet.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 23. Februar 214 Mark.

Der Auslandswert der Mark in Piennigen am 23. Februar in: Holland 2,0, Belgien 4,4, Norwegen 3,1, Dänemark 2,5, Schweden 2,0, Italien 7,6, England 2,2, Amerika 2,0, Frankreich 4,2, Schweiz 2,0, Spanien 2,4.

Verminderung des Umlaufs an deutschen Kriegsanleihen um 32,3 Milliarden. Bis Ende September v. J. waren angenommen: auf Steuern 17 542 Mill. Proz. Reichsanleihen und 1696 Mill. 5 und 4proz. Schatzanweisungen, insgesamt 19 238 Mill.; ferner auf Zahlungen für veräußertes Heeresgut insgesamt 4207 Mill., wovon Kautschuk zurückgekauft insgesamt 6310 Mill. Weitere Abgänge fallen auf Tilgungen (rund 300 Mill.), Einlösung fälliger Schatzanweisungen (1700), Erstattung der vom Reich verauslagten Zulagen zu Anwalts- und Unfallrenten durch die Versicherungsträger (23,5 Mill.). Insgesamt sind von den nach Verminderung des ursprünglichen Stands durch Zahlungnahme von 3,9 Milliarden auf andere Arten bei Begebung neuer Anleihen verbliebenen 97,4 Milliarden rund 32,3 Milliarden, somit fast genau der dritte Teil der überhaupt begebenen Kriegsanleihen, bereits in Abgang gekommen.

Neuer Käse. Auf dem letzten Viehmarkt in Dornbirn (Vorarlberg) wurde eine trüchtige schöne Kuh um 800 000 Kronen verkauft. Das übrige Vieh blieb stehen, da die Preise mit 200—400 000 Kronen als zu hoch befunden wurden.

Stuttgart, 23. Febr. Bei der gestrigen Gänseauktion, die gut besucht war, wurden insgesamt 1435 Großgänse, 12 514 Kalbfelle und 1079 Hammelfelle verkauft. Bei Gänsen betrug der Ausschlag 23 Prozent, bei Kalbfellen 5 Prozent. Im einzelnen betragen die Preise für Gänsehäute bis 29 Pfd. 40.50—41.10 Mk. das Pfd., 30—49 Pfd. 37.30—39.95 Mk., 50—59 Pfd. 30—32.10 Mk., 60—79 Pfd. 31.95 bis 32.20 Mk. 80 und höher 29.05—30.05. Minderhäute bis 29 Pfd. 42.75—43.20 Mk., 30—49 Pfd. 43.40—45.40 Mk., 50—59 Pfd. 36.70—38.45 Mk., 60 bis 79 Pfd. 32.70—35.85 Mk. Kuhhäute 30—49 Pfd. 33.55—34.55 Mk., 50—59 Pfd. 33.05—35.30 Mk., 60 bis 70 Pfd. 32—33.55 Mk., 80 und höher 32.35—33.10 Mk. Farenhäute bis 29 Pfd. 40.50—42.05 Mk., 30 bis 49 Pfd. 40.05—43.70 Mk., 50—59 Pfd. 30.40 bis 31.75 Mk., 60—79 Pfd. 28.30—28.90 Mk., 80 und höher 26.05—27.10 Mk. Ausschuhhäute 27.50 Mk. Kalbfelle 42—46.20 Mk., Fresserfelle 50.10—53.20 Mk. Hammelfelle gefalzen 17.50—18.05, trocken 15.50 Mk. Nächste Auktion 29. März.

Stuttgart, 23. Febr. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachtbock waren zugeführt: 185 Ochsen, 41 Bullen, 260 Jungbullen, 267 Jungkinder, 430 Kälber, 450 Kälber, 763 Schweine, 116 Schafe und 2 Ziegen. Es wurde alles verkauft. Erlöse wurden aus 1 Jtr. Lebendgewicht Ochsen erste Qualität 1280—1380, zweite 920—1180, Bullen erste 1200—1300, zweite 980—1100, Jungkinder erste 1340—1440, zweite 1100—1200, dritte 970—1080, Kälber erste 980—1090, zweite 770—880, dritte 530—680, Kälber erste 1700—1780, zweite 1550 bis 1650, dritte 1350—1480, Schweine erste 1850 bis 1950, zweite 1700—1800, dritte 1500—1620 Mt. Verkauf des Marktes: bei Großvieh langsam, bei Kälbern mäßig belebt, bei Schweinen lebhaft.

Locales.

— **Deutsche Kriegergräber-Fürsorge im Ausland.** Eine besondere bulgarische Kommission, die aus Vertretern der bulgarischen Ministerien des Innern und Aeußern besteht, ist mit der Feststellung der deutschen Soldatengräber in Bulgarien beauftragt worden. — Das englische Arbeitsministerium befaßt sich mit Maßnahmen zur dauernden guten Instandhaltung der Gräber aller in England gestorbenen deutschen Kriegsgefangenen.

— **Gegen die neuerliche Erhöhung der Gütertarife um 20 Prozent** hat der Reichsverband für das Verkehrswesen Deutschlands, Sitz München, telegraphisch Widerspruch beim Reichsverkehrsministerium eingelegt. Der neue Milchfrachttarif würde nicht nur eine 80prozentige Erhöhung, sondern auch ganz bedeutende Lasten für Milchverarbeiter und Empfänger, die das Ein- und Ausladen der Milch selbst besorgen sollen, bringen, ohne daß seitens der Eisenbahnverwaltung irgendwelche Haftung bei Unglücksfällen übernommen wird.

— **Führung durch das württembergische Franken.** Das württembergische Landesamt für Denkmalpflege und der Verein zur Förderung der Volksbildung in Stuttgart veranstalten vom 28.—30. April dieses Jahres für Geistliche, Angehörige des Leh. erberufs, Bau- und Museumsbeamte eine wissenschaftliche Führung durch das württembergische Franken. Die Fragen der Denkmalpflege, der Vorgeschichte, der römischen und fränkischen Besiedelung werden von Land. e. so. se. vator Professor Dr. Goeßler behandelt, durch die kirchlichen Kunstwerke führt Prof. Dr. Baum, die Schlösser werden durch Direktor Dr. Buchheit erklärt. Die Führung beginnt am 28. April in Heilbronn und leitet über Weinsberg, Wimpfen, Dehringen, Neuenstein, Waldenburg, Gnadenthal nach Hall. Anmeldungen bis spätestens 1. April an die Kunstabteilung des Vereins zur Förderung der Volksbildung, Stuttgart, Hölberlinstraße 50. Der Preis für die Teilnehmer beträgt 50 Mt.

— **Linden-Lichtspiele.** Am Freitag abend 8 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr läuft in den Linden-Lichtspielen der satirische Sensations-Detektiv-Schlager „Der Kampf unter dem Meeresspiegel“ in der Hauptrolle Heinrich Peer. Ein Detektiv-Drama im wahren Sinne des

Wortes und die Zuschauer kommen während der ganzen Handlung nicht aus der Spannung heraus, denn was an Sensationen und Verfolgungsscenen gezeigt wird, steht einzig da. Als Beiprogramm ein zünftiges Lustspiel, betitelt „Kurtl in tausend Angsten“ u. außerdem ein Wintermärchen in 1 Akt. Also alles in allem ein Programm, das sich sehen lassen kann und ist ein Besuch nur bestens zu empfehlen.



Wahrheiten.

Sage mir, wo du dein Glück suchst, und ich sage dir, wo dich das Unglück findet.

Nur solch ein Wesen kann ich preisen,
Das froh und lebenslustig quillt. Goethe.

Der Segen der Steuerkarte.

„Papa, heut' kommt der Herr Müller und will um meine Hand anhalten.“

„Schön; nur soll er vorher seine Steuerkarte abgeben.“

Sie kennt ihn.

„Fritz hat mir gestern seine Liebe gestanden. In einem maschinengeschriebenen Brief.“

„Und da freust du dich nicht?“

„Nein, er hat andern das gleiche Geständnis gemacht.“

„Dorans schließt du das?“

„Weil er mir bloß 'nen Durchschlag geschickt hat.“

Der Taschendieb.

„Alle Achtung vor diesem Redner! Das ist einer, der die Zuhörer zu fesseln und in seinen Bann zu ziehen versteht — sieben Portemonnaies habe ich in der heutigen Versammlung erworben!“

Mißverständnis.

„Gegen diesen schrecklichen Husten müssen Sie unbedingt etwas tun!“

„Ich habe gestern abend zehn Glas Glühwein getrunken!“

„Nicht übel! Aber das genügt nicht!“

„Ja, mehr kann ich nicht vertragen!“

Voshaste Folgerung.

„Warum hast du mit deiner Braut gebrochen?“

„Ihrer ordinären Herkunft wegen; der Vater ist ein Menich mit Hausknechtmanieren!“

„Er hat dich wohl rausgeschmissen?“

Im Eifer.

Auter: „Wie können Sie für den überfahrenen

Sund so einen unverkämten Preis verlangen; was überhaupt ein echter Dackel?“

„Das sehen Sie doch an den krummen Beinen!“

„Ach, krumme Beine habe ich auch!“

Er fehlt noch.

Ein hübscher Bih kurliert in Berlin. Ein junger eleganter Snob tritt an der Haltestelle zum Straßenwagen und fragt herablassend den Schaffner: „Na, ist Ihre Arche Noah schon voll?“ Worauf von drinnen die Antwort kommt: „Bitt' schön, — bloß der Affe fehlt noch!“

Ademitter!

„Wie ist denn das Examen ausgefallen, Herr Knopp?“

„Leider bestanden!“

„Leid?“

„Drei flogen durch und können sich nun lohnenden Berufen zuwenden.“

Schöne Rätsel

von Ernst Zahn. *)

Ich bin, so wie ich bin, dem Meer entsprossen
Und mein Gewand ist weiß und wunderbar.
Jag' ich dahin auf meinen Wellenrossen,
Küßt mich der Sturm, mein wilder Bräutigam.

Nimm mir ein Zeichen und ich bin das Glähen,
Das in des Nageleins weiße Wange bringt,
Wenn in der Zeit, da Lenz und Herzen blühen,
Zum erstenmal der Liebste es umschlingt.

unp3 unp3

Ereignis.

Mit R im Korb aus Binsentrohr
Lag's schlummernd unterm Schattenbaum.
Ein Vorhang war gezogen vor
Und schützte seinen Erntingstraum.

Dann kam's mit B gefäuselt led,
Schob fort der Falten Hemmnis leis
Und gab, was still da schlief — o Schred —
Der Welt profanem Auge preis.

Mit R stand es im grünen Gras
Nicht weit davon und schaute zu.
Und fragte sich, was ist wohl das?
Und raunte ein erstauntes Muß.

Darob erschraf's mit R gar schwer
Und schrie im höchsten Peierston
Und säufelte mit B nicht mehr
Und stob mit R voll Zucht davon.

qu3 qu3 qu3

*) Aus seinem bei der Deutschen Verlagsanstalt-Stuttgart erschienenen neuen Buche „Jugendtag“, einem Lesebuch für die Jugend, mit dem er in Schule und Haus dann und wann eine Stunde der Fröhlichkeit, der Anregung und der Erhöhung schaffen will. Es ist ihm dies nach unserer Meinung wohl gelungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung des Grund- und Gefällkatasters der hiesigen Gemeinde auf 1. Januar d. J. durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 73 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 stattgefunden hat, wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung 15 Tage lang, und zwar vom 1. März 1922 bis 15. März 1922

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 8) aufgelegt sein.

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 15 Tage, also spätestens

bis zum 18. März 1922

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen.

Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus verwiesen.

Wildbad, den 23. Februar 1922.

Stadtschultheiße ramt: Böhner.

Lesen Sie

die neue zweimal täglich erscheinende billigste große Berliner Tageszeitung

die Zeit

Herausgegeben von Heinrich Rippler

Unter Mitwirkung von Max Winterberg, Edward Spiel, Wilhelm v. Dörfner, Dr. Emlan Marx, Carl Strecker, Wilhelm Dörfner, Carl Braun u. a.

Bezugspreis monatlich Mark 15.— frei Haus bei jeder Postzahl zu abonnieren (1. Jahrgang Postzeitungssatz 1922). Probeabonnements sind auf Wunsch für die Hälfte des normalen Bezugspreises frei Haus für Mk. 7.50 geliefert. Bestellungen für das Probeabonnement sind nur an die untenstehende Geschäftsstelle zu richten.

Wir bitten um gef. sofortige Abonnementsbestellungen und Bezahlung in befreundeten Kreisen.

Hauptgeschäftsstelle Berlin SW 48
Waldenstr. 1-3 — Postbof 4646-22

Hausbesitzer-Verein Wildbad, e. V.

Am Sonntag, den 26. ds. Mts. nachm. 2 Uhr findet im Hotel Pfeiffer zum Lamm hier die jährliche

ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rechnungsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Das vollzählige Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Der Vorstand.

Jahrgang 1902.

Zu unserer am Samstag, den 25. Febr. 1922, abends halb 8 Uhr im Gasthaus zur „Alten Linde“ stattfindenden

20er Feier

laden wir unsere Schulkameraden und -Kamerädinnen mit ihren wertigen Angehörigen freundlichst ein.

Fußb.-Verein Wildbad
vereinigter Fußball- und Sportverein.

Heute abend 8 Uhr im Gasthaus zum „Wilden Mann“

Spielerversammlung
betr. Wettpiel gegen „Kickers“ Südstadt-Pforzheim und Ersingen
Die Spielleitung.

Frisch eingetroffen:

Cabliau und Seelachs

per Pfd. Mk. 8.—

Hirsch-Ragout

Adolf Blumenthal.

Fußbodenlacke i. Dos. „Fritze's“

Zu haben in der Med.-Drogerie A. u. B. Schmitt.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und -Kamerädinnen zu unserer am Samstag, den 25. Febr. 1922 im „Hotel Weil“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

abends zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Treiber

Sohn des f. Schuhmachers
Wilh. Treiber.

Rosa Eitel

Tochter des Ritters
Friedr. Eitel.

Trauung 1 Uhr.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung!

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkamerädinnen zu unserer am Samstag, den 25. Febr. 1922 im „Hotel Malsdr“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

ganz ergebenst einzuladen und bitten, dies als persönl. Einladung entgegennehmen zu wollen.

Adolf Stricker

Emma Haisch

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus zum „Anker aus.“

Die gestern veröffentlichten Preise der Friseurinnung gelten nicht ab Samstag, sondern mit sofortiger Wirkung.

Friseur-Zwangs-Innung.

Inseriert im „Tagblatt“!

